

Jüdische Spuren in der deutschen Fußballhistorie

Ausstellung Vergessene Geschichte im Fokus

Von unserem Reporter
Jörg Staiber

■ **Idar-Oberstein.** Einen Rückblick auf die weitgehend vergessene Geschichte und wichtige Rolle der Juden im deutschen Fußball liefert die vom Centrum Judaicum in Berlin konzipierte Ausstellung „Kicker, Kämpfer und Legenden“, die noch bis zum 20. Februar im Foyer der Göttenbach-Aula zu sehen ist. Zur Eröffnung der gemeinsam von der Stadt Idar-Oberstein und dem Verein Schalom in Kooperation mit der evangelischen Versöhnungskirche veranstalteten Ausstellung unterstrich Oberbürgermeister Frank Frühauf die zentrale Bedeutung der Erinnerung an diese „dunkle Seite unserer Geschichte“.

„Noch vor eineinhalb Jahren haben wir uns nicht vorstellen können, dass Fußball für unseren Verein überhaupt einmal ein größeres Thema werden könnte“, erklärte Axel Redmer, der Vorsitzende von Schalom. Erst durch das im Dezember 2015 erschienene Buch „Jüdische Fußballvereine im nationalsozialistischen Deutschland“ der Sporthistoriker Lorenz Peiffer und Henry Wahlig wurde der An-

stoß zu einer lokalen Spurensuche gegeben, bei der Redmer selbst vor allem die Geschichte des Idar-Obersteiner Fußballvereins Bar Kochba aufarbeitete. Mit Peiffer, Professor für Geschichte an der Uni Hannover, und Klaus Schultz, Diakon der evangelischen Versöhnungskirche in Dachau, sei es gelungen, außerordentlichen Sachverstand zu diesem Thema nach Idar-Oberstein zu holen. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung vom Saxofonensemble der Kreismusikschule.

Die beiden Experten Schultz und Peiffer beleuchteten bislang kaum beachtete Facetten in der Geschichte der Judenverfolgung. Es gab wohl nur wenig, was dem von der Nazi-Propaganda verbreiteten Zerrbild des Juden mehr widersprach als ein athletischer Leistungssportler.

Allerdings gab es ebenso zahlreiche erfolgreiche jüdische Sportler und Trainer wie auch Hunderttausende von jüdischen Freizeitsportlern, die in Sportvereinen organisiert waren. Die „Arisierung“ der Vereine gehörte daher zu den ersten Maßnahmen der Nationalsozialisten nach der Machtergrei-



Die Rolle der Juden im deutschen Fußball greift eine Ausstellung mit dem Titel „Kicker, Kämpfer und Legenden“ im Foyer der Göttenbach-Aula auf. Sie wurde vom Centrum Judaicum in Berlin konzipiert.

Foto: Hossen

fung im Januar 1933. Dabei gingen die traditionell nationalistisch gesinnten Turnvereine besonders rigide vor und oft über die geforderte Praxis hinaus, während die eher internationalistisch ausgerichteten Fußballvereine wesentlich zurückhaltendere Regeln aufstellten.

So blieb den Juden nichts anderes übrig, als eigene Vereine zu gründen. Durch ein sportliches Großereignis, die Olympischen Spiele 1936 in Berlin, wurde dies

zumindest für einige Jahre geduldet. Es gab zahlreiche Boykottdrohungen, unter anderem von den USA, die die Nazis zu diesen Zugeständnissen zwangen, die aber bald nach den Spielen wieder kassiert wurden. Dieses Kapitel der Judenverfolgung wurde nur unzureichend aufgearbeitet, vor allem, weil die Sportverbände und Vereine den Zugang zu den wichtigsten Unterlagen verweigern – wenn diese nicht schon vernichtet sind.

Eine Ausnahme bildet dabei nur

der Deutsche Fußball-Bund (DFB), und auch bei diesem war es ein sportliches Großereignis, das vor allem durch politischen Druck zur Aufgabe dieser Blockadehaltung führte: die Fußballweltmeisterschaft 2006. So verleiht der DFB seit 2005 den Julius-Hirsch-Preis, mit dem Personen und Organisationen geehrt werden, die sich für Freiheit, Toleranz und Menschlichkeit einsetzen.

Benannt ist er nach einem der bekanntesten Fußballer aus den

Jahren vor und nach dem Ersten Weltkrieg. Auch andere jüdische Fußballer wie etwa Gottfried Fuchs, der bei den Olympischen Spielen 1912 in Stockholm mit zehn Toren gegen Russland einen bisher unerreichten Rekord erzielte, oder Walter Bensemann, der 1920 die Sportzeitschrift „Kicker“ gründete, gehören zu den Wegbereitern. Heute um 18.30 Uhr findet eine Lesung mit dem Journalisten Ronny Blaschke zum Thema Fußball und Rechtsextremismus statt.